

von Magdeburg nach Potsdam geschafft wird, mit einmaligem Nachtlager in Brandenburg. Es ist eine Art von Omnibus oder Arche Noah, von zwei ziemlich kleinen Pferden gezogen, in welcher eine unbegreifliche Masse Personen, aller Stände, sich eingeschachtelt findet und zwar eben so unbegreiflich ohne sonderliche Unbequemlichkeit. — Das Innere des zwölfstigen Wagens war mit Damen gefüllt, unter welchen sich drei wirklich schöne und gebildete Töchter eines Kaufmannes aus einer kleineren Provinzialstadt und eine ganz hübsche Hauptmannswitwe mit ihrem Pudel befanden. Dieser beträchtliche Schoofshund war die gottige Reliquie, ihres, an der Cholera gestorbenen Mannes und wurde auf rührend komische Weise geliebkostet. Tausend Belästigungen und hundert Unannehmlichkeiten zog das Ungeheuer von Mignon der jungen Witwe zu, wurde er getreten oder gestossen, so war sie außer sich. Sie ging lieber zu Fuß und lediglich den Pudel, wie ein Kind, auf den Armen, wenn sie keine Reisegesellschaft fand, deren Humanität und Bildung dem geliebten Hunde freundliche Behandlung verhieß; bei Tische wurde ihm das Köstlichste vorgesetzt, wenn ihr Liebling nicht mit anderen Gästen am Tisch auf einem Stuhl sitzend, vom besondern Teller essen durfte, so ließ sie für sich und ihn allein decken. Redete man sie an, so gab sie lange Geschichten von der Liebenswürdigkeit des Hundes, mit welcher die von ihrem seligen Manne zusammen floß. Einer Reise nach Wien, zu ihrer dort reich verheiratheten Schwester, auf deren Kosten, hatte sie entsagt, weil sie den zottigen Liebling nicht mitnehmen konnte; hundert Züge kamen an den Tag, von einer so sentimentalen Hundeliebe, wie ich sie nie gesehen habe. —

An ihrer Seite saß eine dicke Berliner Bürgerfrau, die sehr durch „das Beest belästigt wurde“ — über geschwollene Füße klagte und diese auch gern zeigte und beständig von ihrem Dienstmädchen sprach. Ihre Tochter, eine magere, unbeschreiblich kokette, junge Frau, im rothen Merinokleide, hatte keinen anderen Platz finden können, als auf der fast schwebenden Bank unter dem Coupé, die sie von den Pferdeschweifen gepeitscht mit dem humoristischen, alten Fuhrmann, im blauen Kittel, einem wandernden Altgesellen, der wie ein Kalmucke ausah, und einem galanten, schnurrbärtigen Reisediener theilte, der sie über die Abwesenheit ihres Berliner Gatten beträchtlich zu trösten schien. Jene beiden Berlinerinnen kamen von einer Vergnügungsreise aus der sächsischen Schweiz zurück und sprachen darüber äußerst ergötlich — denn Alles war ja nicht gewesen und ekelich — gegen die Linden und den Thiergarten in Berlin.

Ein Mann an meiner Seite von nicht besonders

noblem Ansehen ärgerte sich über Alles und machte wiederholt die Bemerkung, er werde für ein Journal eine humoristisch satyrische Reisebeschreibung liefern, und darin die Mißbräuche rügen, die sich bei diesem Personenzwerk eingeschlichen hätten. „Um Vergebung“ — fragte ich ihn — „heißen Sie vielleicht Nikolai — oder wollen Sie ein Seitenstück zu dessen: Italien, wie es wirklich ist, in Beziehung auf Deutschland, liefern?“ — Er verstand mich nicht und entgegnete ernsthaft, daß er R . . . heiße, Literat sey, sich mit Uebersetzen von Bulwer's Romanen beschäftigt habe, Redacteur eines politischen Blattes in der Rheingegend gewesen sey u. s. w. die neue Literatur und Journalistik — daher auch Herr Nikolai — war ihm ganz fremd, aber er kannte doch Goethe, Schiller und Mayer in Aachen, für dessen Verlag er gearbeitet hatte — und das will schon viel sagen. —

Ein sonderbares Fuhrwerk holte uns ein — Dank dem vielen Anhalten und Schnappstrinken des Kutschers, wodurch die Pferde bedeutend an Courage gewannen. Es war ein Kasten auf vier feinen Rädern, die leicht in metallenen Büchsen liefen. Zwei schöne englische Bulldoggs waren davor gespannt, die mit Leichtigkeit einen Reisenden zogen, der in einer staubfarbigen Blouse, mit einem breitgerändelten Strohhut quer auf dem kleinen Wagen saß und aus einem großen Pfeifenkopf von Meer-schaum rauchte.

„Halt — Können wir mit fahren?“ — rief der Reisende. — „Nein, nein! Alles besetzt,“ schriegen zehn Stimmen vom Innern und aus dem Coupé. Doch der Kutscher hielt. — „Ach die armen Hündchen“ — klagte die gefühlvolle Witwe aus dem Innern.

„Dat fatale Beest“ — sagte die dicke Berlinerin — „et hat so viele Flöhe . . .“

„Wer meinen Hund beleidigt — beleidigt mich — Kutscher wir steigen aus, mein Karo und ich!“ —

„Na — da ist ja auf einmal Platz“ — rief der Kutscher vergnügt und schob die junge Berlinerin zu ihrer Mutter in den Wagen; der verwaisete Reisediener sprang herab und erbot sich galant die Witwe zu begleiten und ihren wunderschönen Hund zu tragen, was diese dankbar annahm und der Reisende mit der Hundeequipage saß bald gerade zu meinen Füßen auf der Schwebenbank über den Pferdeschwänzen. Seine beiden Bulldoggs waren Verdeckpassagiere geworden und seinen kleinen Reisewagen vermehrte nur um wenig, das hinten aufgebundene Gepäck.

Oben aber, auf der Dutside der englischen Mailpost, gab es eine etwas lebhaftere Konversation zwischen dem Spiz des Kutschers und den Bulldoggs des Reisenden,